

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 25 (1917)

Heft: 14

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rüegsauachachen, Langnau und Langenthal das waren, was sie sein sollten: ein Anlaß für praktische Weiterbildung in der Hauptsache und dazu etwas Geselligkeit. Die Leiter der genannten Übungen, die Herren Dr. Mürjet und Henne-Vigius, verstanden es, die Arbeit lehrreich zu gestalten. Vorab wählten sie das eigentliche Gebiet des Hilfslehrers, die Praxis. Zum zweiten wurde der mit einer Arbeit Betraute nach deren Ausführung aufgefordert, seine Maßnahmen vor der Versammlung zu begründen, gegensätzliche Auffassungen durch Rede und Gegenrede ausgeglichen, Irrtümer korrigiert. Dadurch wurde von manchem gelernt. Warum man von diesem System abwich, ist mir nicht bekannt. Tatsächlich sind die Klagen über die Hilfslehertage in ihrer jetzigen Form vorhanden; sie sollten verschwinden und sie würden es auch, wenn man sich entschließen könnte, zu dem genannten erstmals praktizierten Modus zurück-

zukehren. Beauftrage die ausführende Stelle z. B. einen oder mehrere Hilfslehrer, für den nächsten Hilfslehertag irgendein Thema des Praxiskomplexes zu behandeln, so daß z. B. der oder die Referenten zuerst mündlich theoretisch die Materie abzuklären hätten und sie hernach mit Ausführungen praktisch zu belegen. Diesem doppelten Referate würde eine Aussprache angeschlossen und eine kompetente Persönlichkeit oder ein Kollegium könnte am Schlusse zur Annahme der einen oder andern Auffassung, resp. Ausführung in der Praxis anraten oder entscheiden. So erhielte man an den Hilfslehertagen Arbeit der Hilfslehrer auf ihrem eigenen Gebiete und käme nach und nach zu einheitlichen Anschauungen, d. h. zu einem einheitlichen und gefestigten Unterrichte. Vorwärts wollen wir, aber nicht beim alten stehen bleiben und nur die Faust im Sack machen. Ihr Hilfslehrer, heraus mit euren Ansichten! S.

Aus dem Vereinsleben.

Bern. Am Lehrerinnenseminar haben am 4. und 5. Juli die Samariterprüfungen der beiden obersten Klassen stattgefunden und 49 zukünftige Jugendbildnerinnen sind mit dem Ausweis versehen worden. Bei dieser Gelegenheit sagte uns Herr Direktor Balsiger, daß damit nun das erste Viertel-Hundert an Kursen voll sei und über 650 Lehrerinnen die Samariterausbildung erhalten haben. Trotzdem er nun an 25 Examen teilgenommen habe, sei er aber leider noch kein Samariter geworden und er würde an einer Prüfung vielleicht sogar „fliegen“! Aber er möchte doch bitten, ihn in der Samaritergemeinde als „Onkel“ oder „Götti“ zu dulden! Gewiß willfahren wir diesem Wunsche von Herzen gerne. Hätten wir noch recht viele solcher „Onkel“, sie stifteten wahrlich mehr Gutes, als die so viel begehrten Erbonkel! Herr Direktor Balsiger hat den Samariterunterricht auch in der Fortbildungsabteilung eingeführt; es soll auch derjenige für häusliche Krankenpflege folgen. Da am Seminar auch Koch-, Handarbeits- und Nähunterricht erteilt wird, so ist der Zudrang zu dieser Schule auch immer ein so großer; alle diese Kenntnisse sind für das Leben eben so wichtig, wie die rein theoretischen.

Den Anlaß möchten wir nicht vorübergehen lassen, ohne Herrn Direktor Balsiger so recht von Herzen zu danken für seine unermüdblichen Bemühungen auf dem Gebiete der Gemeinnützigkeit und des praktischen Unterrichtes. Möge es ihm vergönnt sein, noch recht viele Jahre in derselben Rüstigkeit, Frische und Freudigkeit arbeiten zu können. Vivat! S.

Burgdorf. Samariterwesen. Bei herrlichstem Wetter haben am 24. Juni die Samaritervereine Wynigen und Burgdorf in Grafenscheuren, wo ihnen von den Herren Bracher ein großer Raum und alles mögliche Material in dankenswerter Weise freundlich zur Verfügung gestellt worden war, eine lehrreiche Feldübung abgehalten. Statt die ganze Angelegenheit in eine mehr oder weniger gezwungene, jedenfalls nie ganz befriedigende allgemeine „Annahme“ hineinzupressen, hatte der Leitende (der Präsident des Burgdorfer Vereins) eine Anzahl von 13 „Fällen“ herausgegriffen, wie sie in Feld und Wald, bei der Arbeit im täglichen Leben vorzukommen pflegen, und die Verletzten durch 12 Buben und einen Erwachsenen darstellen lassen.

Zunächst wurde der Zweck der Uebung erklärt und dargelegt, wie notwendig es heute ist, daß auch die Samariterinnen imstande sind, einen Transport, selbst in schwierigem Gelände richtig durchzuführen zu können und wie deshalb heute die Damen in ausgiebiger Weise zur Fortschaffung herangezogen werden sollen. Es wurden drei Abteilungen unter Führung von Hülfislehrerinnen und -lehrern gebildet. Die eine hatte die Verletzten aufzusuchen, zu laben und ihnen den ersten Verband anzulegen, wozu nur Behelfsmaterial (reine Taschentücher, Nester, Strauchwerk, Blätter verwendet werden durften. Diese Helferinnen besorgten auch den Transport von der Unglücksstelle im Walde bis zu den gebahnten Wegen. Eine zweite Abteilung hatte die für die Beförderung bis zur Notfallstube (Scheune in Grafenscheuren) dienenden Transportmitteln herzustellen und löste ihre Aufgabe in kürzester Zeit in musterwürdiger Weise. Waschbähren wurden gepolstert, aus einem Stuhl mit Stangen eine Sitztrage hergestellt, eine Pferdebedecke lieferte mit einer Stange eine Hängematte, mit der zwei Personen selbst auf schmalstem Wege einen Liegenden fortbewegen konnten, mittels Seilen, Stangen und zwei Schwartenstücken entstand im Handumdrehen eine brauchbare Tragvorrichtung usw. Mit diesen Gelegenheiten wurden die Verletzten sehr rasch geborgen und ihnen von der dritten Abteilung in „Notspital“ der „Transportverband“ angelegt, das heißt sie wurden mit vorbereiteten Materialien (Binden, Dreiecktüchern, Schleudern, Schienen aus Brettern und Schindeln) derart verbunden, daß man es hätte wagen dürfen, sie nach dem Bezirksspital überzuführen.

Das zahlreich erschienene Publikum folgte der Uebung mit Spannung und freute sich der gewandten Arbeit der Helfenden. Nach einer kurzen Besprechung wurde die Uebung mit verteilten Rollen wiederholt und versucht, gemachte Fehler, sich zeigende Mängel zu verbessern und zu beheben.

Eine einfache Kollation vereinigte alle Teilnehmer (68 Personen) im Sommerhauswalde, wo der Präsident der Wyniger seiner Freude Ausdruck gab über den wohl gelungenen Anlaß und den Burgdorfern für die gute Organisation herzlich dankte. Dem allgemein laut werdenden Wunsche, bald wieder etwas Ähnliches „anzustellen“, soll Rechnung getragen werden. Jedermann sah eben ein, wie gut und nützlich solche Veranstaltungen sind.

Dietikon. Samariterverein. Samstag, den 2. Juni, hielt der Samariterverein bei dem Passivmitglied Herrn Chr. Thomer im Restaurant Frohsinn seine diesjährige Generalversammlung ab. Anwesend waren 35 Mitglieder. Der Verein hat durch den letztjährigen Samariterkurs beträchtlichen Zuwachs ge-

wonnen. Aus dem Jahresbericht war zu ersehen, daß der Samariterverein auch letztes Jahr eine rege Tätigkeit entfaltete. Das Protokoll letzter Versammlung wurde sodann dankend entgegengenommen. Leider mußte der Vorstand wegen verschiedener Rücktritte teilweise neu gewählt werden.

Nach Schluß der Versammlung waren die Mitglieder noch ein Stündchen mit Gesang und Vorträgen gemüthlich beisammen. A. W.

Enge - Wollishofen, Neumünster und Dübendorf. Samaritervereine. Uebungsbericht. Die Samaritervereine Enge-Wollishofen und Neumünster statteten am 10. Juni dem eidgenössischen Flugplaz einen Besuch ab.

Bereits um 7 Uhr vormittags versammelten sich die Mitglieder, um gemeinschaftlich über die Höhen des schönen Zürichberges nach dem Bestimmungsort zu pilgern.

Die Ankunft in Dübendorf war auf halb neun Uhr angefaßt, wo uns die dortige Sektion aufs freudigste begrüßte.

Im schattigen Garten des Gasthofes „zum Hecht“ beim Züni sitzend, wurde kurz vor neun Uhr die Meldung gebracht, daß zirka 20 Minuten vom Dorfe entfernt, wo zurzeit eine neue Straße gebaut wird, ein großes Unglück passiert sei. Sofort wurde Antreten befohlen und nach der Unglücksstelle abmarschiert, in deren Nähe nochmals Musterung gehalten und folgende Supposition bekannt gegeben:

„Bei dem Straßenbau, wo Rollwagen verwendet werden, hatten sich eine Anzahl Knaben aus Dübendorf und Umgebung das Vergnügen geleistet, auf diese Wagen zu klettern und solche in Lauf zu bringen. Plötzlich bei einer Kurve wurde der erste Wagen aus den Schienen geworfen, den zweiten, welcher rasch nachfolgte, ereilte das gleiche Schicksal. 15 Knaben erlitten hierbei mehr oder weniger schwere Verletzungen und war sachkundige Hilfe somit sehr nötig. Ganz in der Nähe dieser Unglücksstelle war eine zweite Gruppe von Knaben beisammen, als ein Flieger der uns schon beim Züni einen Gruß aus der Höhe zugesandt, Motordefekt erlitt, und auf diese Gruppe abstürzte. Wiederum blieben zehn teils schwer, teils leicht Verwundete auf dem Plage.“

Sofort wurde vom Uebungsleiter, Herrn D. Eichenberger, die nötigen Anordnungen getroffen, die erforderliche Anzahl Damen in zwei Gruppen mit dem nötigen Verbandmaterial auf die Unfallstellen beordert. Zirka 500 m davon entfernt war eine Sammelstelle der Verwundeten vorgesehen, um, wenn nötig, die Not in Transportverbände umzuwandeln. Dasselbst fand auch die Zwischenverpflegung der Patienten mit Tee und Brot statt.

Die Verbände und Transporte wurden wie gewohnt selbst nach Aussage des Vertreters vom Roten Kreuz, Herrn Dr. Berchtold aus Ulter, ganz sachgemäß angelegt und ausgeführt. Wenn während der Arbeit fast unheimliche Stille herrschte, so war auf der Sammelstelle schon das Gegenteil zu konstatieren. Eine kleine Verzögerung des Abtransportes der Verwundeten war darauf zurückzuführen, daß für Improvisation von Wagen und Tragbahren momentan nicht genügend Hilfskräfte vorhanden waren. Die ganze Übung war aber so angelegt, um sie mit der Zeitrechnung in Einklang zu bringen. Um halb 1 Uhr waren die Patienten bereits im Notspital untergebracht und konnte kurz nach 1 Uhr die Kritik beginnen. Herr Dr. J. Berchtold aus Ulter, der sich uns im letzten Moment noch als Vertreter vom Roten Kreuz, zugleich als Kritiker zur Verfügung stellte, erledigte seine amtlichen Funktionen in kurzer Ansprache, tadelte, lobte und sprach der Übungsleitung, sowie sämtlichen Samariterinnen und Samaritern für die geleistete Arbeit den besten Dank aus.

Frl. E. Wild, als Vertreterin des Schweiz. Samariterbundes hatte die Liebenswürdigkeit ebenfalls noch einige Worte an die festversammelte Gemeinde zu richten, in erster Linie überbrachte sie die besten Grüße des Schweiz. Samariterbundes und betonte extra das ruhige Verhalten beim Verbinden seitens der Patienten und der Samariterinnen, also ein spezielles Kränzlein dem schwachen Geschlecht.

Zum Schluß sei mir noch gestattet, unserer Nachbarssektion Dübendorf, Herrn Dr. Berchtold, Frl. Wild, der Übungsleitung, sowie sämtlichen Mitwirkenden meinen herzlichsten Dank auszusprechen. E. G.

Grindelwald. Am 17. Juni fand am Fuße unseres steil und stolz in die Höhe strebenden Eigers eine Feldübung des hiesigen Samaritervereins statt. Etwa 40 Samariter und Samariterinnen hatten sich zu derselben eingefunden. Supponiert war: Eine Schar Knaben sei auf der Balm beim Beerensuchen von einer Steinlawine überrascht, zum Teil verschüttet und schwer verletzt worden.

Schon der Aufstieg zur Unglücksstelle verschaffte einen hohen Genuß. Hinauf, über künstliche Stege und Brücken, an tosenden, schäumenden und stäubenden Wasserfällen vorbei, genoß das Auge die packendste Szenerie einer zerklüfteten und wildromantischen Gebirgsgegend, wie sie einzig nur unser Gletschertal in so vielgestalteter und reicher Abwechslung darbietet. Als der Schreiber dieser Zeilen am bezeichneten Orte anlangte, waren die Bergungsarbeiten schon im schönsten Gange. Circa ein Duzend vorerst in Sicherheit gebrachter schwerverletzter Jüngens lagen da bequem auf kühlem, moosigem Waldboden hingebettet, ver-

bunden, gehätschelt und gepflegt von den zarten Händen unserer Samariterinnen. Der Schwere des angenommenen Naturereignisses entsprachen auch die gestellten Aufgaben. Erstichte und Halberstichte mit doppelten und komplizierten Frakturen, schweren Kontusionen usw. haben wir in großer Zahl angetroffen. Während nun die Samariterinnen ihre Kunst im Verbandanlegen ausprobierten, richteten unterdessen die leider in kleinerer Zahl anwesenden Samariter die Tragbahren zum Transport ins Tal hinunter her, und schafften die Verwundeten dann sicheren Fußes über, die von den niederstiehenden Kaskaden feuchten und schlüpfrigen Wege und Stege zur Nellenbalm hinab. Dieser letztere Teil der Übung, der Taltransport, war ganz entschieden der effektivste und auch fesselndste des ganzen Unternehmens. Infolge dienstlicher Inanspruchnahme unseres ärztlichen Leiters, Hrn. Dr. Scherz, teilten sich Hr. Burgener (Altpräsident) und der nunmehrige Präsident, Hr. M. Schild, in die Kritik. Der erstere referierte über die angebrachten Notverbände und der letztere über den als gelungen zu bezeichnenden Transport. Was uns dabei besonders wohlthuend berührte, war, daß vorgekommene Fehler wirklich auch gerügt wurden. Bei einigen mußte — und das mit vollem Recht — die etwas zu laze Fixierung schwerverletzter Glieder bemängelt werden. Im allgemeinen aber darf man die zutage getretenen Leistungen als hocherfreulich und gut bezeichnen. Einige frischgebackene Samariter können das Mangelnde in den obligaten Übungen noch leicht nachholen. Viele huldigen überhaupt der falschen Ansicht, daß man nach dem Kurse alles wisse. Das ist entschieden ein Irrtum. Nur bei steter Übung läßt sich das Wissen so weit vervollkommen, daß im Ernstfalle keine Fehler mehr unterlaufen. Das möchten wir besonders unseren Bergführern, für die ja seinerzeit der hiesige Samariterverein speziell gegründet wurde und für welche oben-drein die Absolvierung eines Samariterkurses Dienstvorschrift ist, recht warm ans Herz legen.

Eine Feldübung von Bergsamaritern unterscheidet sich bekanntlich in vielem von derjenigen der Tal-samariter. Die Großzahl der Unglücksfälle ereignen sich bei uns im Gebirge und da ist die Hilfeleistung in diesen abgelegenen von allen Hilfsmitteln entblößten Gegenden weit schwieriger, mühsamer und oft auch noch gefährlicher, als in den dichtbewohnten Tälern und Ebenen, wo auf jeden Hasensprung ein Haus fällt. Wer sich hierfür noch mehr interessiert, den verweisen wir auf unseren kleinen Artikel „Bergung Verunglückter im Hochgebirge“ (Jahrgang 1911 dieser Zeitschrift, S. 3—7).

Endlich sorgte der Verein in überaus generöser Weise auch noch für die leiblichen Genüsse, die nicht nur den Verbandsmitgliedern, sondern — so weit der

Vorrat reichte — ebenso den Zuschauern zugute kamen. Damit hat sich der Samariterverein bei allen Anwesenden einen Stein ins Brett gesetzt und viele Freunde neu gewonnen.

Den Schluß der ganzen Unternehmung bildete schließlich die Hauptversammlung in der Nellenbalm selber. Und hier tagten wir gleichsam auf historisch geweihter Stätte, einer Stätte, wo vor zirka 400 Jahren die Kapelle der heiligen Petronella gestanden haben soll, von der noch J. R. Wyß in den „Alpenrosen“ auf das Jahr 1818 sang:

Vor Alters stand,
Ein Trost dem Land,
Hier freundlich die Kapelle
Der Schützerin,
Der Retterin:
Der heil'gen Petronelle.

Dort, unter dem gewölbten Dome, auf vom Gletscher zugewälztem Moränenschutt und großen Steinen lagernd, wurde der alte Vorstand in globo wieder gewählt. Er setzt sich wie folgt zusammen: Präsident: M. Schild; Sekretärin: Frä. Berta Bernet; Kassierin: Frä. M. Häzler; Rechnungsrevisoren: Rud. Lauener und Rud. Bernet; Materialverwalter: S. Inäbnit; Krankenmobilitätsmagazin-Verwalterin: Frau G. Burgener; Beisitzerinnen: Frä. A. Hauser und Frä. C. Bosz. Die anderen zahlreichen Beschlüsse können wir raumeshalber leider nicht mehr besprechen. A. H.

Hägendorf. Sonntag, den 17. Juni, veranstalteten die Samaritervereine Schönenwerd, Gäu und Hägendorf eine gemeinsame Übung. Das Lob, einen idealen Übungsort auserwählt zu haben, gebührt den Niederämterinitiantinnen. Kaum hätte bei der drückenden Hitze eine geeignetere Stelle bezeichnet werden können als die Teufelschlucht. Wohligh ließ sich arbeiten in den kühlen Hallen dieser an Naturschönheiten so reichen Zuratschlucht.

Um 2 Uhr erhielten die im Dorfe weilenden Vereine die Meldung, einer Schulabteilung, welche im hintern Teil der Teufelschlucht von einer Fels- und Geröllrutschung überrascht wurde, die sofortige erste Hilfe angeheißen zu lassen. Trotz des weiten Weges waren schon nach einer Stunde die Notverbände zum Teil angelegt und die Verunglückten konnten mit den von den Trägern flott hergestellten Bahren nach der schattigen Sammelstelle an der Straße Bärenwil-Hägendorf transportiert werden, von wo dieselben dann per Auto nach Hause oder ins Kantonspital verbracht worden wären.

Hier beurteilte Herr Dr. Studer aus Neuendorf die Arbeit jeder Gruppe. Die Art, wie er jeden Fall interessant und durch Zwischenfragen lehrreich zu gestalten wußte, ließen den erfahrenen Arzt erkennen.

Herzlichen Dank, dem freundlichen Leiter der Gäu-Samaritervereine. Er hat den Mitwirkenden und den zahlreichen Anwesenden einen in froher Erinnerung bleibenden Sonntag-Nachmittag geboten.

Nach dem Imbiß, der die ermüdeten Samariterinnen wieder zu neuem Tun entflammete, pilgerte der seßhaftere Teil Kappel zu, um in fröhlichem Zusammensein das alltägliche Einerlei zu vergessen.

In der Kritik sprach sich Herr Dr. Studer lobend über den Verlauf der Übung aus. Klar wurde die Arbeit von den Samariterinnen erfaßt und überlegend ausgeführt. Wohl blieben da und dort einzelne Fragen aus dem theoretischen Teil unbeantwortet. Um auch hier etwas fattelfest zu werden, gebraucht es des Selbststudiums.

Den in Altdorf tagenden Samaritern wurde freundlicher Gruß entboten und der Hoffnung Ausdruck gegeben, ihre Beschlüsse mögen dem Samariterwesen und dem Vaterlande zum Wohle gereichen.

Auf Wiedersehen im Herbst, im Gäu! O. St.

Horgen. Rotkreuz = Zweigverein. Die Kriegszeit hat die Sache des Roten Kreuzes so recht in den Vordergrund gestellt. Um nun dieselbe auch im Bezirke Horgen noch mehr bekannt zu machen und den Gedanken für diese edle Sache im allgemeinen fördern zu helfen, veranstaltete der Rotkreuz-Zweigverein des Bezirkes Horgen auf Sonntag den 15. April zum erstenmal einen Rotkreuz-Tag (verbunden mit einer Improvisations-Ausstellung in der Turnhalle Horgen), welche Samstag, den 14. April, nachmittags 2 Uhr, eröffnet wurde und die dank tapferer Arbeit der Lokalsektionen, sowie weitgehendem Entgegenkommen weiterer Vereine und Behörden sehr lehrreich und interessant ausfiel. Dieselbe erfreute sich eines sehr starken Besuches und fand allgemeine Anerkennung.

In einer Zeit, wo die geahnten Schrecken des Krieges zur Tatsache geworden sind, ist es Sache des Roten Kreuzes, emsig zu rüsten, um im Ernstfalle mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln im Dienste der Heeres- und freiwilligen Sanität behilflich sein zu können. Rasche Hilfe ist doppelte Hilfe. Wie nun das Samaritervolk zu diesem Dienste ausgebildet wird und wie es denselben zu leisten gedenkt, veranschaulicht die Ausstellung. Unterrichtsstoff, Heimarbeiten, häusliche und Kriegskrankenpflege, Gegenstände für den Samariterdienst im Frieden und Kriege, Improvisation der Samariter und der Kolonne und vieles mehr füllten die Räume der Turnhalle Horgen und haben die Besuche nicht unbelohnt gelassen, so daß unvorhergesehen, den vielen Wünschen entsprechend die Ausstellung Samstag, den 21. und Sonntag den 22. April 1917 nochmals zum Besuche geöffnet wurde.

Der Rotkreuz-Zweigverein des Bezirks Horgen kann mit dem Erfolge der Ausstellung zufrieden sein, denn seine Mühe und Arbeit wurde reichlich belohnt, indem über 1200 Personen die Ausstellung besuchten. W.

Laugendorf. Bergtour mit Übung des Samaritervereins, Sonntag, den 10. Juni 1917. In der Frühe des herrlichen Sommermorgens wandte sich ein munteres Trüppchen Samariter unserem schönen Jura zu. Ueber Oberdorf und Hafematte, auf welcher letzterer ein Stündchen der Ruhe und der Bewunderung der herrlichen Natur gewidmet wurde, war zu verhältnismäßig früher Stunde der Stahberg erreicht. Hier entwickelte sich bald eine rege Tätigkeit unter dem Samaritervölklein. Unter der Supposition, daß ein wütend gewordener Stier und die Panik in einer Gruppe Touristen ziemlich Unheil angerichtet habe, teilte Herr Hilfslehrer Jäggi die Samariter in drei Gruppen. Eine Gruppe nahm sich sofort der Verwundeten an, während eine zweite im nahen Gehölz aus Ästen und Zweigen eine Tragbahre erstellte, und eine dritte bei der Sennhütte einen sog. Schnegg herrichtete, um den schwer verletzten Touristen ins Tal befördern zu können. In kurzer Zeit war alles zweckmäßig hergestellt und der Übungsleiter war von der Arbeit befriedigt. Nicht so aber der Gaul, welcher in seiner Sonntagruhe gestört worden war, um den Schnegg zum Schauplatz des Unheils zu führen, wo er den auf der Tragbahre zur Beförderung harrenden Schwerverletzten abholen sollte. Zum nicht geringen Schrecken der mitfahrenden Samariterinnen wich das Pferd vom Wege ab, so daß das Vehikel mit seinen Insassen in eine bedenkliche Situation geriet. Allein rasch war die Störung gehoben und der Transport konnte zu aller Zufriedenheit ausgeführt werden, allerdings nicht ins Tal, sondern in die nahe Sennhütte. Hier konnten sich Samariter und Patienten erholen, worauf bald der Weitermarsch erfolgte. Nach dem Mittagessen mußte infolge eines Gewitters das Programm abgeändert werden. An Stelle des „3'Wieri“ auf dem Binzberg trat nun ein Gilmarsch nach der zirka 1½ Stunden entfernten Station Gänzbrunnen, durchnäht bis auf die Haut, aber mit gutem Humor.

M.

Luzern und Umgebung. Militär-sanitätsverein. Sonntag, den 24. Juni, hatte die Sektion Luzern und Umgebung des Schweiz. Militär-sanitätsvereins eine kombinierte Feldübung mit der Rotkreuzkolonne Luzern.

Als Übungsfeld wurde das Boralpengebiet des Pilatus ausgewählt. Krienferegg, Zimmeregg, Mühlenmäh mit nachfolgendem Rückmarsch über Hergiswald nach Luzern.

Die Aufgaben der ersten und zweiten Hilfslinien, erster Verband und Anlegen von Verwundetennestern, sowie patrouillenweises Absuchen des Gefechtsfeldes und Transport auf die Sammellinie hatte der Militär-sanitätsverein zu machen; die Rotkreuzkolonne Luzern den Transport, und zwar mußte sie das Transportmaterial vorher improvisieren. Um nun den Auffassungsgestalt der Gruppenführer und Soldaten im Kartenlesen und plötzlichen Handeln zu prüfen, wurden die Aufgaben gruppenweise eingeteilt. Jede Gruppe erhielt ihre Aufgaben schriftlich in einem Kuvert verschlossen zugeteilt. Und zwar durften dieselben erst auf die auf dem Umschlage bezeichnete Tageszeit geöffnet werden. Auf diese Weise wurde im Zusammenhang die ganze Übungsaufgabe gelöst. Die Aufgaben wurden mit Eifer an die Hand genommen. Speziell ist hervorzuheben, das gedeckte Borrücken der Mannschaft der ersten Hilfslinie. Das Feuer wurde mit Schießfahnen gekennzeichnet. Es war sicher keine leichte Aufgabe mit Tornister und Bahren bergan in Deckung zu springen. Die Rotkreuzkolonne Luzern hat ihre Aufgabe in vollster Zufriedenheit gelöst. In verhältnismäßig ganz kurzer Zeit hatten die Gruppen ihre Bahren improvisiert und trafen auf die in den Befehlen vorgeschriebenen Zeit in den Sammelstellen ein. Der darauf folgende Transport war sehr anstrengend aber auch sehr lehrreich. Nach Vollendung der Übung die von 10 bis 1 Uhr dauerte, trat unsere Küchenmannschaft in Aktion, die während der Übung abgekocht hatte. Nachfolgend Kritik an der es auch einige Klagen gab, aber auch vieles gelobt wurde.

Der Sektion Luzern des Schweiz. Militär-sanitätsvereins wird dieser Tag in steter Erinnerung bleiben. Er zeitigt doch das gute Einvernehmen zwischen Rotkreuzkolonne und unserer Sektion. Mögen uns noch viele solcher Stunden gegönnt sein, die doch die Kräftigung der Kameradschaft hervorheben, und zum guten Gedeihen des schweizerischen Sanitätswesens viel beitragen.

J. H.

Murgenthal und Umgebung. Eine Feldübung seltener Art veranstaltete der Samariterverein in Verbindung mit dem hiesigen Pontoniersfahrverein, Sonntag nachmittags, den 3. Juni.

Supponiert war folgendes: Auf der für Fuhrwerke gefährlichen Straßenbiegung am jenseitigen Maruser, ist ein Wagen mit 25 Knaben umgekippt. Dabei fielen sechs ins Wasser, die andern aber wurden beim Sturze die steile Böschung hinunter mehr oder weniger schwer verletzt, was die angehängten Diagnosezettel verrieten.

Es galt nun, die ziemlich weiter flussabwärts Aufgespürten mittelst künstlicher Atmung wieder zu beleben und die Verletzten transportfähig zu verbinden.

Auf zum Teil improvisierten Tragbahren wurden dann die Patienten mit Pontons über die Mare geführt und von da ins Notspital im nahen „Kreuz“. Das Passieren der Marenbrücke war infolge Sperrung sämtlichen Samaritern untersagt, was natürlich nicht bedauert wurde, war doch der Wasserweg viel romantischer.

Unter Leitung von vier Chefs arbeiteten die Samariter in einer Rettungs- und Verbandsabteilung, in einer Transportabteilung (aus zwei Gruppen bestehend) und einer Notspitalabteilung. Die Pontoniere leisteten außer dem Fahrdienst auch noch Hilfe beim Transport, das steile Ufer empor. Von letzterer Abteilung konnte man sagen: von der Stirne heiß, rinnen tat der Schweiß. Daß ein Pontonier sogar ein kaltes Bad nicht scheute, um zum Rettungsdienst Gelegenheit zu geben, bildete den Schlusseffekt des Sensationellen.

Im Notspital, welches bald angefüllt war, besichtigte Herr Steffen, Arzt, dann die Verbände und gab über den ganzen Verlauf der Übung eine lobende Kritik ab. Worte der Anerkennung fand er namentlich für das ruhige und sachgemäße Arbeiten bei sämtlichen Gruppen. Er rügte aber auch, was ein andermal nicht mehr vorkommen sollte, nämlich den Zutritt des neugierigen Publikums auf den Verbandplatz. Bei dem massenhaften Besuch hätten Absperrungsmaßnahmen getroffen werden sollen. Diese originelle Veranstaltung bot dem Publikum aber auch viel Interessantes und den Samaritern Gelegenheit, das Gelernte allseitig wieder aufzufrischen.

Der Präsident des Vereins, Herr Blunier, welcher selbst keine Mühe gescheut, diese wohlgelungene Feldübung zu arrangieren, stattete am Schluß des ersten Abends sämtlichen Teilnehmern den gebührenden Dank ab, insbesondere den Wasserratten. Als äußeres Zeichen unserer Dankbarkeit wurden sie zu einem Faß Gersten-, respektive Reissaft eingeladen, und auch den Simulanten, die mit Geduld die Verbände ertrugen, wurde ein „Jobbig“ serviert.

Rothenburg. Samariterverein. Sonntag, den 3. Juni 1917, nachmittags 3 Uhr, sammelten sich beim Restaurant „Bahnhof“ im herrlichsten Sonnenschein, die schöne Zahl von 53 Samariterinnen und Samaritern zu einer Feldübung.

Der Übungsleiter, Hr. Dr. Tuor, hatte dieser Übung folgende Supposition zu Grunde gelegt: Eine große Tanne fiel so unglücklich, daß sie mehrere Personen mehr oder weniger schwer verletzte. Dem Samariterverein Rothenburg war die Aufgabe gestellt, auf der Unglücksstelle die erste Hilfe zu leisten. In einer nahen Scheune wurde ein Notspital eingerichtet, wo-

hin die Verwundeten auf rasch hergestellten Nottragbahren hingbracht wurden.

Eine Abteilung Samariterinnen begab sich auf die Unglücksstelle, um den Verletzten die erste Hilfe zu leisten. Schnell wurden die nötigen Verbände gemacht und von starken Männerarmen wurden die Verunglückten auf Tragbahren in den Notspital befördert, wo sie von rührigen Frauenhänden in liebevolle Pflege genommen wurden. Es hieß nun Rechenenschaft ablegen über die gemachten Verbände. Auf die Fragen des Hrn. Kursleiters wurde stets prompt und kurz geantwortet. Alles wickelte sich rasch und gut ab.

Nach der Übung versammelte sich nun die Samaritergemeinde im Bahnhofrestaurant zur Generalversammlung. Zuerst folgte noch eine kurze Kritik des leitenden Arztes, Hrn. Dr. Tuor. Er war im allgemeinen sehr gut zufrieden und drückte auch seine lebhafteste Freude aus, daß so viele Samariterinnen und Samariter dem Rufe des Vereins gefolgt sind. Hr. Präsident K. Sidler verdankte in schönen Worten dem leitenden Kursarzte seine Mühe für das Gedeihen des Samariterwesens und ermunterte die Mitglieder, stets ein reges Interesse an diesem Werke der Nächstenliebe an den Tag zu legen und erklärte die Generalversammlung als eröffnet. Protokoll und Rechnung wurden einstimmig genehmigt und der Präsident schritt zur Verlesung des Jahresberichtes. In warmen Worten gedachte er vorerst des leider allzufrüh verstorbenen Aktuars, Hrn. Kap. Frey, Sekundarlehrer sel., und die ganze Versammlung erhob sich zu Ehren des Verstorbenen von den Sigen.

Nun entwarf Hr. Präsident Sidler einen Rückblick auf das Vereinsjahr. Die Tätigkeit des Vereins war im verflossenen Jahre keine sehr rege. Es wurde ein Kurs abgehalten, den von 50 Teilnehmern 43 bis zum Ende mitgemacht haben. Durch eine sehr gut verlaufene Schlußprüfung wurde diesem Werke die Krone aufgesetzt.

Es erfolgte nun die Mitgliederaufnahme und zwar wurden dem Vereine 43 junge tatkräftige Samariterinnen und Samariter zugeführt.

Unter Verschiedenem wurde dann noch die Sammlung des Roten Kreuzes besprochen und einstimmig beschlossen, eine Kollekte zu veranstalten. Der Kursleiter entwarf noch das Arbeitsprogramm für das laufende Jahr und zwar 1 bis 2 Feldübungen, einige Schulübungen und wenn möglich einen Vortrag.

Nach prompter Erledigung der Traktanden erklärte Hr. Präsident Sidler die Generalversammlung als geschlossen und verdankte allen Anwesenden die rege Anteilnahme an dem hehren Werk der Nächstenliebe.

Nach getaner Arbeit erfreuten sich die Mitglieder unter dem fröhlichen Klange eines kleinen Tafelorchesters noch einiger gemütlicher Stunden.

Weißlingen. Samariterverein. Felddienstübung des Samaritervereins und der Rotkreuzkolonne Winterthur am 24. Juni 1917. Supposition: „In den um 11 ¼ Uhr mittags von Weißlingen abmarschierten Turnverein fuhr auf der Höhe von Agasul bei der dortigen Straßenkurve ein zu rasch fahrendes Auto. Der Samariterverein Weißlingen wird von der „Brauerei“ aus telephonisch alarmiert. Die Leitung des Vereins ersucht zugleich das Kommando der Rotkreuzkolonne Winterthur, die zufällig in Weißlingen eine Improvisationsübung abhält, um Evakuierung der verunglückten Turnerschar nach Weißlingen.“

Sammlung des Samaritervereins 11 ½ Uhr bei der „Sonne“ Weißlingen. Der Appell ergab folgenden Teilnehmerbestand: 15 Herren, 34 Damen. Leitung: Herr J. Stahel in Weißlingen. Abteilung I (Ort des Unfalles) erhielt zugeteilt: 9 Herren, 14 Damen; Abmarsch auf den Übungsplatz 11⁴⁰ Uhr. Die Verwundeten wurden aufgesucht, die Blutungen gestillt und von Hand und per Bahre an den Schatten des nahen Waldbrandes gelegt, der als Notverbandplatz hergerichtet wurde. Hier wurden die Personalien festgestellt, die Notverbände angelegt und die Verwundeten in Leicht- und Schwerverletzte ausgeschieden. Chef der Abteilung I: Herr Dollenmeter.

Abteilung II (Transportkolonne), bestehend aus 39 Mann der Rotkreuzkolonne Winterthur, übernahm den Transport der Verwundeten vom Notverbandplatz bis zum Notspital in Weißlingen mittelst drei improvisierten Fuhrwerken. Ein Wagen war für 4 Liegende und zwei Wagen für je 2 Liegende und 3—4 Sitzende eingerichtet. Abfahrt von Weißlingen um 12³⁰ Uhr, Distanz 20 Minuten. Abfahrt vom Notverbandplatz zurück: erster Wagen um 1⁰⁵ Uhr, letzter Wagen um 2¹⁵ Uhr. Jeder Wagen machte zwei Fahrten um die 28 Verwundeten ins Spital zu verbringen. Chef: Kolonnenführer H. Schwyn.

Abteilung III (Notspital) erhielt zugeteilt 5 Herren, 20 Damen und hatte aus den verfügbaren Räumlichkeiten des Gasthofes zur „Sonne“ ein Notspital einzurichten. Beginn der Arbeit um 11⁴⁰ Uhr. Eine „Empfangsstelle“, eine vorläufige „Lagerstelle“, ein „Effektenraum“, ein „Verband- oder Operationszimmer“ und ein „Krankenzimmer“ mit 32 Betten wurden eingerichtet. Um ¼³ Uhr war der letzte Ver-

wundete in seinem Bett. Chef der Abteilung III: Herr Hüfischlehrer Baer.

Die Kritik hielt Herr Dr. Ziegler von Winterthur. Die Anordnung der Übung, die Einteilung der Mannschaft und die Arbeit derselben befriedigte Herrn Dr. Ziegler in jeder Beziehung. Um 3 Uhr erfolgte die Abriistung und um 4 Uhr der Heimmarsch der Rotkreuzkolonne.
J. St.

Winterthur. Samariter-Verband. Genannter Verband hat sich im laufenden Jahre ein großes Arbeitsfeld zum Ziel gesetzt. Bereits mehrere Male sahen wir dessen Mitglieder bei freudigem Arbeiten beieinander. So auch heute. Den Kempttalern galt heute ihr Besuch. Supposition: Bei der Mannenberger Brücke erfolgt eine Zugsentgleisung. Der zufällig anwesende Samariterverband Winterthur, zu dem sich auch der Samariterverein Volketswil gesellte, werden zur Hilfeleistung gerufen. Unter der bestbewährten Leitung von Herrn Sanitätsfeldweibel Helbling wird sofort energisch ins Zeug gegriffen. In schonendster Weise werden die ca. 20 zum Teil schwer Verletzten in das 10 Minuten entfernte Notspital transportiert, wo sie der Ueberführung in den Kantonsspital harren. Die ganze Übung, die jedes gekünstelten Charakters, der gerne solch größern Übungen anhaftet, entbehrte, darf als überaus gelungen bezeichnet werden. Solches bestätigte auch in seiner sachlichen, lehrreichen Kritik Herr Dr. Wolf von Illnau, zugleich Vertreter des Schweiz. Roten Kreuzes sowie des Schweiz. Samariterbundes. Er vergaß aber nicht, unser 70 Teilnehmer zählendes Völklein auf die noch bestehenden oder nie verschwinden wollenden Fehler aufmerksam zu machen. Nur ein erneutes, zähes, freudiges Arbeiten wird diese Mängel heben. Wir zweifeln nicht daran.

Herrn Dr. Wolf für seine Worte, Herrn Helbling für seine zielbewusste Führung sowie sämtlichen Mitwirkenden unsern besten Dank. Mögen die heute Anwesenden einander bald wieder an gemeinsamem Schaffen begegnen, um einander zu zeigen, was inzwischen gelernt worden.

Bei dem nachfolgenden zweiten Teil, in dem auch ein „Maurerklavier“ mitwirkte, sollen (auch laut einem Kritiker) nur noch ganz kleine Fehler vorgekommen sein. Glück auf!
M.

Humoristisches.

Boshaft. Schauspieler: „Wenn ich spiele, vergesse ich alles um mich her, ich sehe nur meine Rolle; das Publikum verschwindet vollständig.“ „Das kann ich ihm auch nicht übelnehmen.“